



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die Grundrissformen, die Säulen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Spuren altgriechischer Tradition in Plan und Aufbau, gemischt mit römischen Elementen, erkennen lassen. Sie lassen nur einen allgemeinen Schluss auf die Spätzeit des griechischen Styles zu. Hierher gehört: Knidos, Alabanda, Laodicea, Mylasa (Grab), Salonichi (Incantada) u. A.

Nach dem Wenigen was bekannt, werden die Grundrissformen der korinthischen Gebäude viel mannigfacher gewesen sein, als die anderer Style. Rechteck-, Kreis-, Polygonbauten und Combinationen derselben werden dem gesteigerten Baubedürfnisse entsprechend zur Ausführung gekommen sein.

Rundbau: das Monument des Lysikrates. Polygonbau: Thurm des Kyrrhestes. Beide in Athen.

Mit den verschiedenen Formen des Grundrisses nimmt auch das Krepidoma verschiedene Formation an, ohne dass immer nach allen Seiten desselben Stufen abfallen.

Der korinthische Aufbau zeigt nicht einen so eng geschlossenen Zusammenhang aller Theile, wie dies bei den früheren Stylen der Fall war.

Im dorischen und jonischen Aufbau ergab sich ein enger Zusammenhang zwischen den Stützen- und Deckenformen, der auf den Unterbau zurückwirkte. Im dorischen war die Säulenstellung mit der Triglyphen-, Metopen- und Mutulenstellung in engstem Bezuge und konnte ohne Störung des ganzen Systems nicht geändert werden. Im jonischen war die Form des Säulencapitells mit der Richtung des Epistyls nicht weniger eng verknüpft.

Für die Lösung verschiedener Grundrissformen mit ein- und ausspringenden Ecken, Combinationen von Vierecks-, Polygon- und Rundbauten, freier Anordnung der Säulenstellung und der Richtung des Epistyls nach verschiedenen Seiten der Stütze, boten der dorische und jonische Styl demnach grosse Schwierigkeiten.

Die griechische Kunst schuf in der Spätzeit, aus den früheren Ordnungen mit Beseitigung aller dieser bindenden Schwierigkeiten die korinthische Ordnung, deren Gebälk keine bestimmten Punkte für die Stützenstellung vorschrieb, und von deren Säulencapitell nach allen vier Seiten Epistylrien abspringen konnten.

Basis und Schaft der korinthischen Säule, Fig. 81, sind denen der attisch-jonischen Säule nachgebildet.

Die Capitellformen dagegen zeigen viele Variationen, welche aber alle mehr oder weniger prägnant den Ort bezeichnen, wo die Säule vom Epistyl belastet wird und diesen abstützt.

Ein oder mehrere Blätterkelche, mit oben übergeneigten Blättern, mit dem Schaft durch ein Heftband oder eine Schnur verknüpft dargestellt, entsprechen diesem Ausdrucke. Der Uebergang

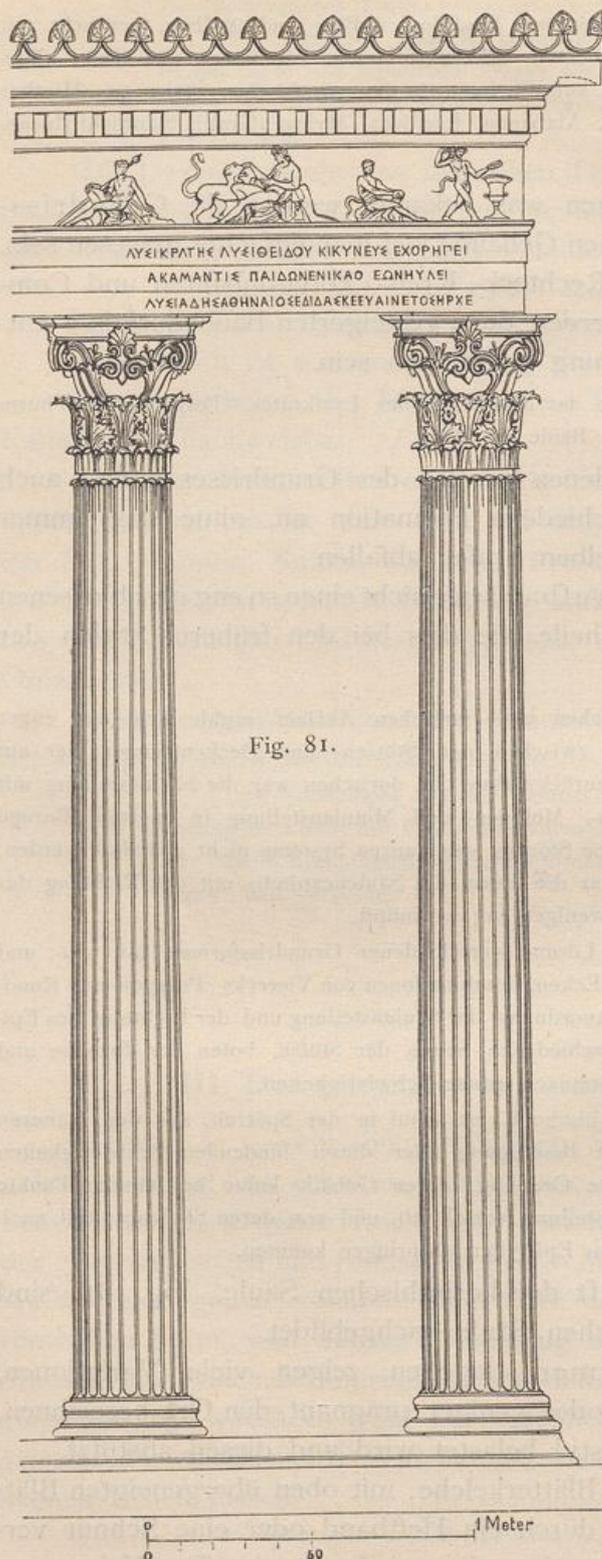


Fig. 81.

Schema des korinthischen Aufbaues.

von der Säule zum Epistyl wird durch einen vier-eckigen Abacus vermittelt, der über den Blattkelchen ruht.

Die Verschiedenheit der korinthischen Capitelle hängt hauptsächlich von der Anzahl der Blätterkelche, von den Formen der Blätter und von weiteren bereichernden Zuthaten ab.

Der Kern des Capitells besteht aus einem glatten Kelch (Kalathos), an den sich die Ornamente anlegen.

Die einfachste Form des korinthischen Capitells zeigt einen einfachen Akanthuskelch, mit quadratischer Platte darüber.

Reicher wird dieselbe, wenn aus dem früheren Kelch von Akanthusblättern ein zweiter Kelch von Schilfblättern

oder Palmetten etc. emporwächst, wodurch das Capitell der Höhe nach getheilt erscheint. Fig. 82.

Die reichste Entwicklung dieser Grundform zeigt das kallimachische Capitell. Fig. 83.

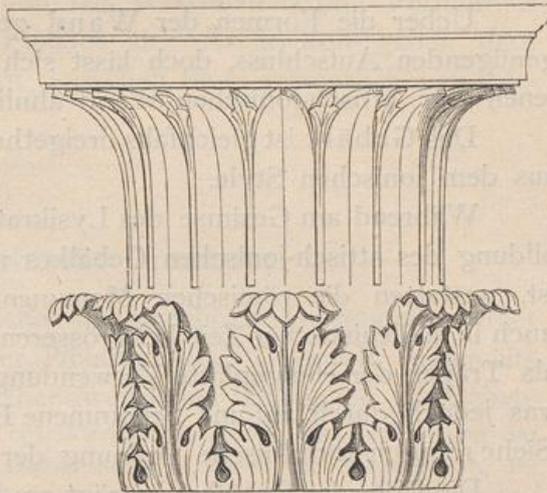
Aus einem einfachen oder doppelten Kelche von acht Akanthus- oder Akanthus- und Schilfblättern, welche die untere Hälfte der Höhe des Kalathos einnehmen, entwickeln sich acht Stengel, welche je zu zweien an den Ecken des Abacus sich involutiren. Die Zwischenräume sind entweder durch kleine Voluten mit Palmetten und Blumen, oder durch Köpfe und dergleichen entsprechend gefüllt.

Der Abacus wird bei diesen Capitellen an den vier Ecken mit Rücksicht auf die Voluten nach der Diagonale erweitert und erhält daher eine von vier Kreissegmenten und vier Abschrägungen begrenzte Achtecksform.

Ober dem Abacus wieder das Scamillum.

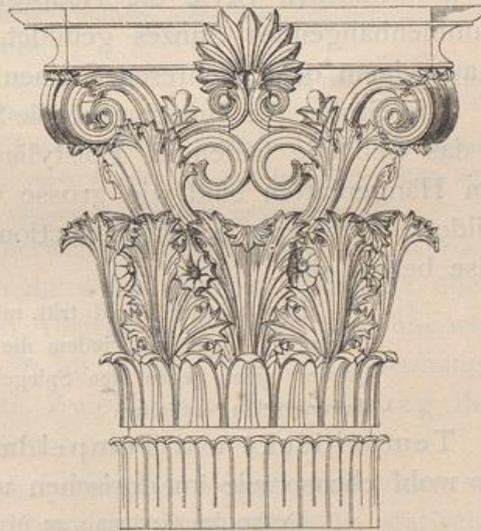
Die Höhe der Säule beträgt bis 10 untere Durchmesser.

Fig. 82.



Korinthisches Säulencapitell.

Fig. 83.



Korinthisches sog. Kallimachisches Säulencapitell.

1. Auf der Akropolis in Athen und auch anderwärts einzeln gefunden.
2. Thurm der Winde. In den Ruinen des Apollotempels zu Milet u. a. O.

3. Monument des Lysikrates in Athen. Höhe fast $1\frac{1}{2}$ Durchmesser. Die Stengel wachsen nicht senkrecht aus dem Akanthuskelch heraus, sondern schmiegen sich rankenförmig dem Capitellkelch an.

Die Ante und der Pilaster sind gleich gebildet und erhalten Basis, Cannelirung und Capitell der Säule auf die viereckige Grundrissform übertragen.

Ueber die Formen der Wand geben die Monumente nicht genügenden Aufschluss, doch lässt sich annehmen, dass dieselben jenen der attisch-jonischen Wand ähnlich gewesen sein werden.

Das Gebälk ist gleichfalls dreigetheilt und erhält seine Formen aus dem jonischen Style.

Während am Gesimse des Lysikrates-Monumentes eine Nachbildung des attisch-jonischen Gebälkes mit Zahnschnitten erhalten ist, gestatten die römischen Monumente den Rückschluss, dass auch in hellenistischer Zeit bei grösseren Monumenten die Consolen als Träger der Hängeplatte Verwendung gefunden haben werden, was jedoch durch auf uns gekommene Beispiele nicht erwiesen ist. (Siehe römisch-korinthische Ordnung der Kaiserzeit.)

Die Höhe des Gebälkes beträgt am Monumente des Lysikrates $2\frac{2}{3}$ untere Säulendurchmesser.

Wie im dorischen, sind auch im jonischen, attisch-jonischen und korinthischen Style die Hauptglieder des Baues je als ein zusammenhängendes Ganzes gebildet, ohne Rücksicht darauf, ob sie aus einem oder mehreren Steinen gefügt sind.

Die Stufen des Unterbaues, die Schäfte der Säulen, die rings um das Gebäude laufenden Epistylie, Friese, Kranzgesimse mit ihren Hängeplatten sind wie grosse monolithische Theile des Baues gebildet, deren von der Construction gebotene Fugen in keiner Weise betont sind.

Nur bei der Wand tritt mit der Spätzeit des Styles eine Betonung der Fugen ein, indem die Ränder der sichtbaren Fläche jedes Quaders einen gegen den Spiegel derselben tiefer liegenden breiten Hammerschlag erhalten.

Tempeldecke und Tempeldach nicht sicher nachweisbar, aber wohl ebenso wie im dorischen und jonischen Styl construirt.

Decke des Grabmals zu Mylasa mit dreieckigen Cassetten.

Die Ueberdeckungen des Lysikrates-Monumentes und des Thurmes der Winde als kleiner Gebäude geben für das System wohl nicht genügende Anhaltspunkte.

Die Architektur des korinthischen Baues hat, wie man annehmen darf, ihre Vollendung nicht erst durch Bemalung erhalten, sondern ist vorwiegend nur für Plastik gedacht.